

Erfolgsmodell Ungarn

Die Ungarn sind überzeugte Europäer und wollen in einem freien Europa ihre Souveränität genießen. Wie kommt es, dass sich die Brüsseler Elite so vehement gegen Budapest stellt?

Zoltán Szalai und Bence Bauer

Budapest

Viele Meinungsführer in Westeuropa haben sich auf das kleine Ungarn mit seinen knapp zehn Millionen Einwohnern eingeschossen. Die Politik der konservativen Regierung Orbán wird als «europafeindlich», «diktatorisch» und «xenophob» dargestellt. Die Rede ist von einer «illiberalen Demokratie». In Wahrheit verteidigen die Ungarn christlich-abendländische Werte, schützen die EU-Aussengrenzen und sind Bürger eines freien, souveränen und selbstbestimmten Landes. Wie ist dieser Widerspruch zwischen Wahrnehmung und Wirklichkeit zu erklären?

Konservative Wunschbilder

Viktor Orbán vertritt mit seiner manchmal eigenwilligen, doch sehr erfolgreichen Politik nicht nur einen grossen Teil der ungarischen Wähler, sondern steht auch pars pro toto für viele konservative Wunschbilder auf dem ganzen Kontinent. Seine Regierung ist damit der Lieblingsfeind der grünen und linksliberalen Bewegungen in Europa und besonders in Deutschland. Der namhafte konservative Historiker Andreas Rödder von der Universität Mainz sagt über die Ungarn, sie seien das Gegenbild der identitätspolitischen Linken.

Dass Orbán bereits zum vierten Mal in Folge vom Wähler mit einer parlamentarischen Zweidrittelmehrheit ausgestattet wurde, verstört viele Beobachter im westlichen Ausland. Sie empfinden Ungarn als bedrohlich, weil es den Beweis erbringt, dass konservative Politik die Menschen anspricht und reüssiert. Umso heftiger sind ihre Angriffe gegen Ungarns langjährigen Ministerpräsidenten.

Viktor Orbán schert sich nicht um sein schlechtes Bild in der ausländischen Presse, sondern bleibt seiner Politik treu, die eine grosse Mehrheit der Wähler überzeugt. Er vertritt den Ansatz, von den Ungarn gewählt worden zu sein und Politik für die Ungarn zu



Gegenbild der identitätspolitischen Linken: Premier Orbán.

machen. Dabei tritt er erfolgreich für die Selbstbehauptung des Landes inmitten zahlreicher globaler Krisen ein.

Beispielsweise blieb Ungarn praktisch unberührt von den negativen Auswirkungen der europäischen Migrationskrise 2015, weil die Regierung die Grenzen sicherte und erklärte, man entscheide hier selber, mit wem man zusammenleben wolle. Die Ungarn sind Fremden

Mütter mit vier Kindern zahlen lebenslang keine Einkommenssteuern, ebenso Mütter bis zum 30. Lebensjahr.

gegenüber aufgeschlossen, doch besitzen sie ein feines Gespür für Bedrohungen ihrer Freiheit, ihrer Souveränität und ihrer Lebensweise. Die zahlreichen Fremdherrschaften der Vergangenheit haben sie hierzu sensibilisiert. Dass die Europäische Union verpflichtende Flüchtlingsquoten festschreiben wollte, hat dieses Freiheitsbewusstsein nur noch verstärkt.

Auch die Corona-Krise bewältigte Ungarn schnell, weil es als einziges Land auf alle sechs

verfügbaren Impfstoffe setzte, um die Bevölkerung gegen das Virus zu immunisieren. Dabei wurde die Devise ausgegeben, dass die Freiheit, die den Ungarn so lieb und teuer ist, schnell und vollumfänglich wiederherzustellen sei. Auch daher verstanden die Ungarn die Bedeutung einer schnellen Durchimpfung. Ab Mai 2021 gab es im öffentlichen Leben fast keine Einschränkungen mehr, ein wichtiger Gewinn an Lebensqualität, der Ungarn auch international attraktiv machte. Ein wirtschaftlicher Wiederaufschwung war die Folge. Bald erreichte Ungarn wieder Vor-Corona-Werte.

Neben der erfolgreichen Krisenbewältigung nach der katastrophalen Regierungszeit der Sozialisten war das erste Ziel der neuen konservativen Regierung eindeutig Wohlstand und Beschäftigung. Ein alter Slogan aus dem

Baukasten der deutschen Christdemokraten wurde in Ungarn in die Praxis umgesetzt: Sozial ist, was Arbeit schafft.

Weniger Schulden, tiefere Steuern

Bereits im Jahre 2013 wurden die Schulden beim Internationalen Währungsfonds vorzeitig getilgt, und die massive Verschuldung der privaten wie der öffentlichen Haushalte in Fremdwährungen konnte nach und nach auf eine Denomination in der Landeswährung Forint umgestellt werden. Dabei galt auch die Politik einer gemeinsamen Lastentragung zwischen Banken, Staat und Verbrauchern. Die Steuerpolitik wurde komplett reformiert, Umgehungs- und Abschreibetatbestände wurden erheblich reduziert, wenn nicht in einigen Bereichen ganz abgeschafft, die Steuersätze stark gesenkt und damit auch Steuergerechtigkeit, Steuervereinfachung und Steuertransparenz realisiert. Die Unternehmenssteuer beträgt 9 Prozent, die Einkommenssteuer wie auch die Kapitalertragssteuer 15 Prozent.

Der grösste vorzeigbare Erfolg ist die Vollbeschäftigung im Lande mit einer Million

neuen Arbeitsplätzen und der Steigerung der Zahl der einkommenssteuerpflichtigen Menschen von 1,7 Millionen im Jahre 2010 auf mehr als 4,6 Millionen im Jahre 2022. Dies wird begleitet von einer soliden Infrastrukturpolitik mit vielen neuen und guten Strassenverbindungen, hochkarätigen Investitionen und dem Ausbau des Breitband-Internets.

Den demografischen Wandel will Ungarn nicht durch Einwanderung, sondern durch die Steigerung der Geburtenzahlen bewältigen. Die Familien in Ungarn werden nicht mit dem Giesskannenprinzip im Sinne des Kindergelds gefördert, sondern in erster Linie mit Steuernachlässen. Dabei gilt: je mehr Kinder, desto weniger Steuern. Dadurch soll gerade die Mittelklasse gefördert werden, insbesondere junge Frauen.

Es gilt die Devise, dass mit einer Geburt keine Frau finanziell schlechter stehen darf als ohne. Mütter mit vier Kindern zahlen lebenslang keine Einkommenssteuern, ebenso Mütter bis zum 30. Lebensjahr. Diese Politik strotzt nur so von Erfolg: Die Geburtenquote stieg innerhalb der letzten zehn Jahre von 1,23 auf 1,59, die Abtreibungen sind auf einem historischen Niedrigstand, und die Zahl der Eheschliessungen explodiert förmlich.

Massregelungen und Gängelungen

Viele Ungarn erkennen die Vorteile dieser Politik und nehmen bereitwillig diese Möglichkeiten an. Wie in der Migrationspolitik kann die ungarische Regierung auch in der Familienpolitik auf eine Unterstützung auch grosser Teile der linken Wählerschaft verweisen. Dies schlägt sich in den Wahlergebnissen nieder.

Die Ungarn sind überzeugte Europäer und wollen in einem freien Europa ihre Souveränität geniessen und selbstbestimmt ihren eigenen Weg gehen, ohne Belehrungen von oben oder von aussen. Sie empfinden die ständigen Massregelungen und die Gängelungen als Einschnitt in ihre Freiheitssphäre.

Sie möchten Europa aber auch mitgestalten und ihren eigenen Gesellschaftsentwurf in die Diskussionen einbringen, weil sie davon überzeugt sind, dass dies Europa bereichert und es aus seiner lebendigen Mitte neu gedacht werden kann. Dabei prädestiniert sie ihre Diktaturerfahrung, ihr Eintreten für Freiheit und Selbstbestimmung sowie ihre jetzige Erfolgspolitik durchaus, ein Modell für andere zu sein.

Zoltán Szalai ist Generaldirektor des Mathias Corvinus Collegium in Ungarn und Herausgeber der bürgerlich-liberalen Zeitschrift *Mandiner*.

Bence Bauer ist Direktor des Deutsch-Ungarischen Instituts für Europäische Zusammenarbeit am Mathias Corvinus Collegium.

Gefühl einer Weltmeisterin

Mein Sieg an der WM-Abfahrt war ein Ausnahmeerlebnis. Das Leben meint es gerade gut mit mir und meiner Familie.

Jasmine Flury

Die Stunden und Tage nach meinem Sieg bei der WM-Abfahrt in Méribel fühlten sich surreal an. Eine solch erfolgreiche, emotionsgeladene und intensive Woche haben wir als Familie wohl noch nie erlebt. Ich: Weltmeisterin, ich kam mir vor wie in einem Film. Der Erfolg war umso emotionaler, als ich ihn mit meiner besten Freundin Corinne Suter teilen durfte; sie gewann Bronze. Die Momente, die wir in den vergangenen Jahren gemeinsam erlebten, bedeuten mir sehr viel und gehen weit über eine Skifahrerfreundschaft hinaus.

Weltmeisterin – jede Sportlerin träumt davon. Ich habe hart für diesen Moment gearbeitet. Patrick Küng, Abfahrtsweltmeister 2015, sagte mir, dass wir zwei nicht als «Seriensieger» bekannt seien und dass ich deshalb den Moment des Titels umso mehr geniessen soll – wir feierten tatsächlich bis in die frühen Morgenstunden. Dass ich nicht richtig schlafen konnte, hatte viele Gründe. Dominique Pittet, mein ehemaliger Trainer, schickte mir ein Video von der Zeremonie. Ich hörte, wie er dabei schluchzte, das war emotional.

Voll auf die Karte Sport

Am Sonntag um 9 Uhr ging es weiter mit Medienterminen, dies nach kaum einer vollen Stunde Schlaf – ich hoffte, dass man es mir nicht ansah. Auf der sechsstündigen Rückfahrt fand ich Zeit, um mir einige Momente in Erinnerung zu rufen: Für meinen Servicemann «Gigi» war die ganze Woche extrem emotional, weil er früher Elena Fanchini coachte und mit der ganzen Familie noch immer in engem Kontakt steht. Bei seiner Umarmung haben wir beide einige Tränen verdrückt. Wenn wir von Tränen sprechen – erster Gratulant im Ziel war mein Coach Roland Platzer, mein engster Betreuer. An diesen Moment werde ich mich ein Leben lang erinnern.

Die kurze Verschnaufpause bei meiner Mutter tat gut, nur wir zwei, bevor es weiterging zum Empfang in meinem Heimatort Monstein. Mein Fanklub, die Gemeinde Davos, der Skiclub Rinerhorn, die Fraktion Monstein, Pro Monstein und die lokale Brauerei Monstein AG stellten den Empfang kurzfristig auf die Beine

– das war grossartig! Die Hochzeitsplaylist meiner Schwester Michèle funktionierte beim Empfang genauso gut wie damals. Eine weitere Party genau nach meinem Gusto. Das Tanzen spüren meine Füsse auch zwei Tage später noch.

Was für ein Wochenende für unsere Familie! Mein Stiefbruder Jason Rüesch, ebenfalls Swiss-Ski-Athlet, gewann ein 50-km-Langlaufrennen. Und kaum eine Stunde nach meiner Siegerehrung erfuhr ich, dass meine Schwester Désirée in den Wehen liege. Ich versuchte, in Gedanken bei ihr zu sein. Heute bin ich stolze Tante von zwei Neffen und einer Nichte. Das Leben meint es gerade gut mit unserer Familie.

Der Erfolg von Méribel ist auch eine späte Bestätigung, dass es sich gelohnt hat, in der Karriereplanung ein gewisses Risiko einzugehen und voll auf die Karte Sport zu setzen. Ich besuchte zwar nie eine Sportmittelschule, führte aber ab meinem 16. Lebensjahr das Leben einer Profiskifahrerin. Ich bin meinen Eltern sehr dankbar, dass sie mir dies ermöglichten und mich auf meinem Weg immer ermutigten.



Was für ein Wochenende! Autorin Flury.